

Neueste Mittheilungen.

Verantwortlicher Herausgeber: Dr. S. Ale.

II. Jahrgang.

Berlin, Sonnabend, den 22. December 1883.

N^o 124.

Der erste Abschnitt der Parlamentssession.

Obgleich der am 19. Dezember erfolgten Vertagung des Landtages eine einmonatliche, fast ununterbrochene Thätigkeit des Abgeordnetenhauses vorausgegangen war, stehen die Entscheidungen, welche der Session ihren Charakter geben werden, noch sämmtlich aus. So ausschließlich sind die bisher geführten Verhandlungen allgemeinen politischen Fragen zugewendet gewesen, daß nur einzelne Abschnitte des Stats erledigt werden konnten und daß alle Vorberathungen betreffs der wichtigen neuen Vorlagen verfrüht sein werden.

Resultatlos darf der hinter uns liegende Abschnitt des Parlaments-Winters 1883/84 darum nicht genannt werden. Wenn über Nichts weiter, so haben die geführten Verhandlungen uns doch darüber belehrt, daß die Parteien der Opposition an der Absicht festhalten, ihre Freunde und Anhänger für den Mangel an Thaten und positiven Leistungen durch Leistungen agitatorischer Art zu entschädigen und ihre Angriffe gegen die Steuer- und Wirthschaftspolitik so lange zu wiederholen, als sich für dieselben ein Publikum aufreiben läßt. Drei Vierteltheile der Reden, welche in Veranlassung der Einbringung des Stats, der Vorlage, betr. die hannoversche Kreis- und Provinzialordnung und des Sternschen Antrages von fortschrittlich-secessionistischer Seite gehalten worden sind, waren für Zuhörer außerhalb des Hauses bestimmt und regelmäßig, wenn die Opposition in der Debatte den Kürzeren zog, hieß es in der derselben befreundeten Presse, bei den nächsten Wahlen werde das anders sein und für diese Wahlen habe die Verhandlung werthvolles und nützlich Material geliefert.

Ob dem so sein wird, muß abgewartet werden. Bezüglich einiger der wichtigsten Fragen, z. B. des Verhaltens der Regierung zu den Wahlen der Beamten, ist der Versuch, Anzeichen einer hereinbrechenden „Reaction“ und einer Ueberschreitung der durch den Allerh. Erlaß vom 4. Januar 1882 festgesetzten Normen nachzuweisen, entschieden mißglückt. Im Uebrigen wird das Land sein Urtheil über die Session nicht nach den zwischen den verschiedenen Parteien gewechselten Worten, sondern nach den positiven Resultaten der bevorstehenden zweiten Hälfte des Parlamentswinters bemessen. Es liegen Gesekentwürfe vor, welche eine weitere Steuerbefreiung der unbemittelten Klassen, eine richtigere Vertheilung der directen Staatslasten herbeiführen und andere Gesetze stehen in Aussicht, welche die Möglichkeit einer allendlichen Minderung der auf den Gemeinden drückenden Schul- und Communalabgaben herbeiführen sollen. Das sind Dinge, die für die Mehrzahl preussischer Staatsbürger von ungleich größerer praktischer Bedeutung sind, als Entscheidungen über die Art der Stimmabgabe und über den Spielraum, welche geheime und öffentliche Abstimmung für die Agitation der Parteien darbieten. — Es wird sich darum handeln, ob das Abgeordnetenhaus der Wichtigkeit dieser practischen Aufgaben volle Rechnung tragen und in richtiger Erkenntniß der Dringlichkeit derselben, den Forderungen des Gemeinwohls vor den Interessen der Parteien den Vortritt geben wird. Zu Gunsten dieser letzteren ist während der letzten vier Wochen genug gethan worden, — möchte man jetzt Zeit und Stimmung zu der trockenen und ernsthaften Arbeit übrig haben, auf welche es schließlich allein ankommt. Die Zeiten, zu denen das Volk Werth und Interesse der parlamentarischen Sessionen nach Zahl, Umfang und Festigkeit der gehaltenen Reden bemast, sind ein Mal vorüber. Auch der Geduldigste und Anspruchsloseste fragt heut' zu Tage, was denn eigentlich bei der ganzen Sache herausgekommen sei und ob auf Beseitigung derjenigen Uebelstände gerechnet werden könne, über deren Unerträglichkeit die in Berlin versammelt ge-

wesenen Herren doch wohl einig seien: nicht der Parlaments-thätigkeit als solcher, sondern den Früchten derselben ist die öffentliche Aufmerksamkeit zugewendet, welche von den Land- und Reichsboten nicht politische Unterhaltung, sondern fruchtbringende Arbeit verlangt.

Möchte es an dieser während der zweiten Hälfte der Session nicht fehlen! Möchten alle Betheiligten sich sagen, daß der Beifall, welchen Tagespresse und Gelegenheitspolitiker der unaufhörlichen Wiederholung längst bekannter Glaubensbekenntnisse und wohllautender Grundsätze spenden, mit der wahren Meinung und dem Bedürfniß des Volkes nur wenig gemein habe und daß dieses nüchtern und praktisch genug geworden ist, um allein den Maßstab der Förderung sachlicher Aufgaben an die Parlamentsarbeit zu legen!

Der Briefverkehr im Weltpostvereinsgebiete.

Nach dem Ergebnis langjähriger Erfahrungen scheint es zwar nicht mehr auffallend, daß der Postverkehr sich alljährlich hebt; in den jüngst verfloffenen Jahren hat indessen diese Steigerung bei der Mehrzahl der Culturländer aller Welttheile überraschend große Fortschritte gemacht. Im Jahre 1878 berechnete man, wie wir einem der schon erwähnten Statistiken der deutschen Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung für 1882 angefügten Artikel entnehmen, für Europa die Gesamtzahl der Briefsendungen auf 5285 Millionen, nämlich 3260 Millionen Briefe und Postkarten, 717 Millionen Drucksachen und Waarenproben, 1308 Millionen Zeitungsnummern; schon nach Verlauf von 3 Jahren, also im Jahre 1881, hatte die Zahl jener Sendungen um mehr als eine Milliarde oder 20 pCt. zugenommen, denn sie erreichte die Höhe von 6340 Millionen, darunter 3820 Millionen Briefe und Postkarten, 1000 Millionen Drucksachen und Waarenproben, 1520 Millionen Zeitungsnummern. Auch in den Vereinigten Staaten von Amerika steigerte sich der Briefverkehr von 800 Millionen auf 1000 Millionen Stück und in den Colonien Australiens von 62 Millionen auf 87 Millionen.

Die Thatfache, daß sichere Gelegenheit vorhanden ist, für 20 Pf. brieflich, mittelst Postkarte sogar für nur 10 Pf. von Welttheil zu Welttheil in schriftlichen Verkehr treten zu können, übt je länger desto mehr einen mächtigen Anreiz zur Ausdehnung des Mittheilungsbedürfnisses aus. Dazu kommt, daß das Ringen nach weiteren Zielen nicht rastet. Das unermüdete Streben geht dahin, die Einrichtungen im Postwesen so vollkommen, die Dienste der Post so wohlfeil wie möglich zu machen. Bekanntlich entstammen diese Fortschritte vorzugsweise der Gründung jener großen Vereinigung, aus welcher der „Weltpostverein“ hervorgegangen ist. Als Organ dieses Vereins dient das Internationale Post-Bureau in Bern. Demselben liegt u. A. die Aufgabe ob, den Verkehr im Vereinsgebiete in Zahlen darzustellen, zu diesem Zwecke Nachrichten über die Ergebnisse des Postbetriebes zu sammeln, welche dem Bureau offiziell zugehen, in Uebersichten zusammenzustellen und demnächst veröffentlichten zu lassen.

In der zuletzt erschienenen Uebersicht für 1881 finden wir zunächst die Angabe, daß in den 27 Vereinsländern 686,236,081 Menschen leben. Zu Gunsten dieser Bevölkerung standen 114,314 Postanstalten im Betriebe. Die Zahl der Postbriefkasten betrug 245,457, das Gesamtpersonal zur Wahrnehmung des Postdienstes umfaßte 387,695 Beamte und Unterbeamte. Bei den Postanstalten wurden 9812 Millionen Sendungen zur Beförderung aufgegeben, nämlich 4756 Millionen Briefe, 838 Millionen Postkarten, 1454 Millionen Drucksachen, 78 Millionen Waarenproben, 2394 Millionen Zeitungsnummern, 10 Millionen Postauftragsbriefe zur Einziehung von 885 Millionen Francs, 15 Millionen Nachnahmesendungen über 198 Millionen Francs, 37 Millionen Briefe mit einer Werthangabe von 37,392 Millionen Francs, 112 Millionen Postanweisungen zur Auszahlung von 7442 Millionen Francs, 27 Millionen Pakete mit einer Werthangabe von 9492 Millionen Francs und 91 Millionen Pakete ohne Werthangabe. Was das finanzielle Ergebnis anlangt, so gewährte der Postbetrieb eine Einnahme von 999,422,208 Francs, erforderte einen Kostenaufwand von 871,458,892 Francs und ergab demgemäß einen Ueberschuß von 127,963,316 Francs.

Gegenwärtig umfaßt der Weltpostverein 46 Länder und zahlreiche europäische Colonien in den fremden Welttheilen mit einer Bevölkerung

von 801,029,000 Seelen. Der Einladung zum Eintritt in den Verein sind nahezu alle civilisirten Staaten gefolgt. Von Asien fehlen allerdings noch das chinesische Reich, Anam, Siam. Jedoch ist der Beitritt Chinas zu dem Verein allmählich vorbereitet, indem die englischen Postanstalten in den wichtigeren, dem europäischen Verkehr geöffneten Hafenorten dem Verein angehören und außerdem ein wichtiger Postkurs von Riachta nach Peking besteht, der die billige Vereinstaxe hat. In Afrika sind es nur die Bewohner der nördlichen Küstenländer, des Sultanats Zanzibar und der europäischen Kolonien mit Ausschluß von Capland und Natal, welche sich der Vortheile des Vereins zu erfreuen haben. Von Amerika fehlt nur noch die Republik Bolivia, deren Beitritt durch die dort bestehenden politischen Verhältnisse verzögert wird. Die Bedenken, welche bisher in Bezug auf den Beitritt Australiens obwalteten, werden voraussichtlich binnen Kurzem ihre Erledigung finden.

Aus den vorgeführten Zahlen lassen sich das gewaltige Getriebe des Weltpostverkehrs, sowie die großartigen Leistungen der Post einigermaßen erkennen. Nach einer vor 14 Jahren versuchten Zusammenstellung sollen im Jahre 1865 etwa 2300 Millionen durch die Post beförderte Briefe unter den Bewohnern der Erde gewechselt worden sein. Nach einer anderweitigen Berechnung auf Grund amtlichen Materials beförderte 1873 die Post jährlich ungefähr 3300 Millionen Briefe, das sind durchschnittlich 9 1/2 Millionen täglich. Gegenwärtig werden 6257 Millionen Briefe und Postkarten jährlich, also täglich durchschnittlich 17 Millionen befördert. Europa nimmt an dem Brief- und Postkartenverkehr mit 4089 Millionen Stück, also mit 2/3 des Gesamtverkehrs auf dem ganzen Erdball theil, ein charakteristisches Zeichen für die Bedeutung der Stellung Europas unter den fünf Welttheilen. Auf die Bevölkerung Amerikas sind 1800 Millionen, auf diejenige Asiens 266 Millionen, Australiens 89 Millionen und Afrikas 19 Millionen an Briefen und Postkarten zu rechnen. Nach einer Berechnung unter Zugrundelegung dieser Zahlen ergibt sich, daß alljährlich im Durchschnitt jeder Bewohner der Erde 4,47, jeder Einwohner Europas 12,48 Briefe und Postkarten durch die Post absendet und ebenso viele empfängt.

Neuigkeiten aus der Verwaltung.

† Unter den zahlreichen Restaurationsarbeiten im Gebiete der kirchlichen Baukunst, welche in neuerer Zeit bei dem wetteifernden Interesse des Staates und der nächstbetheiligten Kreise gedeihen, haben die dem alt ehrwürdigen Münster zu Aachen gewidmeten sich des glücklichsten Fortgangs zu erfreuen. Dank der ebenso opferwilligen wie pietätvollen Mitwirkung des dortigen Karls-Vereins, welcher die Bauausführungen leitet, sind auch aus dem jetzt ablaufenden Jahre wichtige Erfolge zu verzeichnen. Der Thurmhelm des Münsters ist fertig gestellt, die sogenannte Heiligthumskapelle (nördliche Seitenkapelle) bis auf Dach und Gewölbe, die südliche Kapelle nahezu vollendet worden, so daß der vollständige Ausbau beider im nächsten Frühjahr zu erwarten steht. Ebenso ist eine Hälfte des Glockenstuhls aufgestellt, die große Marienglocke ertönt bereits von ihrem neuen Gestühl herab und wahrscheinlich wird das ganze achtstimmige Geläut, ein Muster harmonischer Stimmung, zum Weihnachtsfeste in Bewegung sein.

Mit diesen Herstellungen ist die Hauptaufgabe der äußeren Restauration des Münsters, soweit dieselbe bis jetzt festgestellt war, gelöst. Es handelt sich in nächster Zeit noch um die Ausbesserung der westlichen Fassade d. h. des vorderen, Karolingischen Thurmtheiles und der damit in Verbindung stehenden Gewölbe, sowie um die Restauration der Kreuzgänge, welche bereits in Vorbereitung ist.

Politische Tagesfragen.

Der schulmeisterliche Ton, in welchem sich die liberale Presse, der von der parlamentarischen Opposition ausgegebenen Parole gehoramt folgend, gegenüber dem Fürsten Bismarck gefällt, scheint von ihr doch nicht überall für antwendbar gehalten zu werden. Angesichts der großen Erfolge seiner Politik machen sich auch in der liberalen Presse zuweilen bessere Regungen geltend, welche zeigen, daß sie sich, wenn sie will, auch zu einer höheren Anschauung aufzuschwingen und dem engen Gesichtskreis parteilicher Fraktionspolitik zu entfliehen vermag. Von solchen erfreulichen Kundgebungen ist um so mehr Act zu nehmen, als sie — wenn auch wider Willen ihrer Urheber — indirect eine scharfe Kritik des sonstigen Verhaltens des Liberalismus darstellen.

So bringt die Köln. Ztg. einen schwingvollen Artikel über „die Krönung des Dreibundes“, worin sie von der — wir lassen dahingestellt, ob richtigen — Voraussetzung ausgeht, daß der Kaiser von Oesterreich dem Könige von Italien, der ihn vor zwei Jahren in Wien besuchte, jetzt einen Gegenbesuch in Rom machen werde, und worin sie ausführt, daß dieser Gegenbesuch den Dreibund zwischen Oesterreich, Italien und Deutschland befestigen werde. Die Hindernisse, welche diesem Gegenbesuch entgegen standen, seien durch die gewaltige Hand, durch die eiserne Faust des Fürsten Bismarck hinweg geräumt und die Reise des Kronprinzen nach Rom habe die Bedenken zerstreut, die man früher in Wien gegen eine Romfahrt des Kaisers Franz Joseph gehabt, und die sich aus der Rücksicht hergeleitet hätten, welche der Kaiser dem Papste schulde. Erst durch den Gegenbesuch des Habsburgers in Rom werde der stolze Dreibund, welcher Europa den Frieden dictirt, besiegelt werden. Die Köln. Ztg. weist weiter auf die guten Beziehungen zu Rußland hin und hebt die Verdienste, die sich Fürst Bismarck durch die Gestaltung aller dieser Verhältnisse um Deutschland erworben, mit folgenden schönen Worten hervor, die überall Wiederhall finden werden:

„Angesichts der dräuenden Gefahren, welche das junge Leben des kaum geeinten Deutschlands von Ost und West, von Süd und Nord umgeben, ist es ein nicht genug zu preisender Erfolg, wenn ein Krieg mit Deutschland ein Weltkrieg heißt. Man hat den Frieden wahrscheinlicher gemacht, indem man aus dem Duell ein Ringen von ganzen Mächtegruppen gemacht hat. Dieser Friede geht nicht im leichten Engelsgewande daher, sondern schwer gewappnet bis an die Zähne. Der Friedensbund hat seine Kanonen aufgeföhren, die Schlagröhren sind eingesetzt, die Kanoniere stehen in Feuerstellung, die Zündschnur in der Hand: ein Wort, und ein Feuerstrom entfesselt sich, wie ihn die Welt noch nicht gesehen! Sei's drum! Die Größe der Verantwortlichkeit schreckt die Völker wie die Diplomaten um so besser vor dem muthwilligen Spiel mit dem Feuer. Das deutsche Volk aber sollte gelegentlich des neuesten Triumphs der deutschen Politik die erhebende Thatsache voll und ganz auf sich wirken lassen, daß seine äußeren Geschicke von einer Meisterhand regiert werden. Wir Deutsche kommen oft dazu, dem Fürsten Bismarck entschiedene und grundsätzliche Opposition zu machen, und so selten, seiner geschichtlichen Größe rückhaltlos gerecht zu werden. Es ist oft nothwendig, manche Pläne des Reichskanzlers zu befehlen, aber es ist kleinlich und undankbar, dem Fürsten Bismarck planmäßig das Leben zu verbittern. Bei dem dem deutschen Geiste eigenthümlichen Mangel an Sinn für perspectivische Größenverhältnisse läuft die Nation Gefahr, ob dem verbitterten Hader über Zölle, Steuern und Kulturkampf sich die Freude an jenem großen Manne zu verderben, der trotzdem und alledem der größte und beste ihrer Söhne ist. Es ist die Ehrenpflicht jedes einsichtigen Deutschen, dieses Verhältniß nicht durch fortschrittlichen Parteidünkel verdunkeln zu lassen.“

Diese Auffassung, von der nur zu wünschen, daß sie sich immer weiter verbreite, tief Wurzel schlage, immer mehr die Grundlage der Beurtheilung des Fürsten Bismarck bilden und den Parteihader zurückdämmen möge, macht der Köln. Ztg. um so mehr alle Ehre, als gerade dieses Blatt vor zehn Tagen in seiner echt parteilichen Kurzsichtigkeit dem Kronprinzen mit den Worten: „Geh' nicht, Friß“ den Rath erteilten zu können glaubte, von seiner Reise nach Rom Abstand zu nehmen. Und jetzt sieht die Köln. Ztg. ein, daß sie blind war, jetzt sieht sie in der Reise des Kronprinzen nach Rom ein Werk von Meisterhand! Hoffentlich wird sich bei ihr und dem Liberalismus ein solcher Wandel in der Beurtheilung auch bezüglich der inneren Politik vollziehen!

Personalien.

Dem Bibliothekar der Universitäts-Bibliothek zu Halle a./S., Dr. Hartwig, ist der Charakter als Ober-Bibliothekar verliehen worden.

Die Wahl des Oberlehrers am evangelischen Gymnasium zu Groß-Glogau, Dr. Schwentenbecher, zum Direktor des städtischen Realgymnasiums zu Sprottau hat die Allerhöchste Bestätigung erhalten.

Die nächste Nummer dieser Correspondenz erscheint des Weihnachtsfestes wegen erst am Freitag, den 28. Dezember.